Sieg-Lahn-Zeitung

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

8. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 136. Siegen, Mittwoch, 16. November 1892.

Tabak- und Biersteuer.

= **Berlin,** 14. Nov. Während die Gerüchte über eine beabsichtigte Erhöhung der Tabaksabgaben in den betreffenden Interessentenkreisen eine fieberhafte Agitation hervorgerufen haben, sind die auf die Biersteuer bezüglichen entsprechenden Gerüchte bisher ohne eine ähnlich aufregende Wirkung geblieben, obgleich der Deutsche Brauerbund wegen dieser seiner Unthätigkeit schon wiederholt von der „Freis. Ztg." heftig getadelt worden ist. Wir können nicht finden, daß die am Tabak interessirten Gewerbszweige durch die rührige Oppositionsthätigkeit der jüngsten Zeit ihre Position verbessert, und daß das Brauereigewerbe durch sein abwartendes Schweigen die seinige verschlechtert hätte. Solange man nicht einmal im Bundesrathe einen ungefähren Ueberblick über die im Reiche zu fordernden Mehreinnahmen besitzt, thut man unseres Erachtens doppelt gut, sich vor einem blinden Eifer zu hüten, der nur schaden kann. Die Biersteuerfrage scheint merkwürdigerweise einstweilen die Brauer in Baiern viel lebhafter zu beschäftigen, als diejenigen der Brausteuergemeinschaft. Was sie fürchten, ist eine Erhöhung der Uebergangsabgabe auf das aus den Reservatrechtsstaaten in die Brausteuergemeinschaft eingehende Bier. Infolge dessen konnte man die ersten Proteste gegen eine Erhöhung der norddeutschen Biersteuer aus Baiern hören, und jetzt hat der bairische Brauerbund an die bairische Regierung eine Petition gerichtet, in welcher er ersucht, daß bei der Neuregelung der Uebergangsabgabe die gleichmäßige Besteuerung des eingeführten Bieres mit dem in der Brausteuergemeinschaft erzeugten Bier hergestellt und keinesfalls bei einer Erhöhung der norddeutschen Braumalzsteuer in gleichem Verhältnisse auch die Uebergangsabgabe erhöht werde. Der bairische Brauerbund scheint demnach der Ansicht zu sein, daß jene Gleichmäßigkeit der Besteuerung bisher nicht bestehe, daß vielmehr die Uebergangsabgabe zu hoch gegriffen sei, wird das aber schwerlich überzeugend zu begründen vermögen. Nach dem Zollvereinsvertrage können diejenigen Staaten, welche eine innere Steuer auf einen Consumtionsgegenstand gelegt haben, diese Steuer bei der Ausfuhr des Gegenstandes nach anderen Vereinsstaaten unerhoben lassen oder den gesetzlichen Betrag derselben, jedoch nicht mehr, zurückerstatten, und ebenso können solche Staaten den gesetzlichen Betrag ihrer inneren Steuer bei der Einfuhr des Gegenstandes aus anderen Vereinsstaaten voll erheben lassen. Gemäß diesen Bestimmungen erhält der bairische Bierexport nach der Brausteuergemeinschaft eine Ausfuhrvergütung und zahlt eine Uebergangsabgabe. Wenn gegen die letztere die bairischen Brauer, wie es scheint, nun den Vorwurf erheben, daß sie das vertragsmäßig zulässige Maß überschreite, so darf daran erinnert werden, daß andererseits die norddeutschen Brauer in der Normirung der bairischen Steuerrückvergütung eine vertragsmäßig unzulässige Ausfuhrprämie erblicken. An den zuständigen Stellen hat man bisher weder die eine noch die andere Behauptung als begründet anerkannt. Ist aber die bisherige Uebergangsabgabe richtig, so wird sie im Falle einer Erhöhung der Brausteuer selbstverständlich auch entsprechend erhöht werden. Das entgegenstehende Verlangen der bairischen Brauer ist ebenso unberechtigt, wie der in Norddeutschland laut gewordene Wunsch, die Uebergangsabgabe zu einem wirksamen Schutzzoll gegen die Biereinfuhr aus Baiern zu steigern.

Tagesnachrichten.

Berlin, 14. Nov. Gestern um 12 Uhr empfing der Kaiser im Neuen Palais den Bischof Dr. Fritzen aus Straßburg in Audienz. Der Empfang hatte einen sehr herzlichen Charakter. Der Kaiser sprach wiederholt seine besondere Zufriedenheit mit der Entwicklung der Dinge im Elsaß aus und betonte dabei namentlich auch die Verdienste des Statthalters Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, zu der er besonderes Zutrauen habe. — Heute Morgen begab sich der Kaiser nach Berlin und nahm im hiesigen Schlosse von 9½ Uhr ab die Vorträge des Chefs des Civilcabinets, Wirklichen Geheimen Raths Dr. v. Lucanus, des Chef des Marinecabinets, Contre-Admirals Freiherrn von Senden-Bibran, und des Staatssecretärs des Reichs-Marine-Amts, Vice-Admirals Hollmann entgegen. Heute Nachmittag ist der Kaiser nach Wernigerode zur Jagd gereist. — Der Kaiser beabsichtigt der „Post" zufolge am 22. November den Reichstag persönlich zu eröffnen. — Der 150. Geburtstag des Feldmarschalls Fürsten Blücher wird am 16. December d. J. festlich begangen werden. In militärischen Kreisen werden der Kreuzzeitung zufolge Anstalten zu einer Gedächtnißfeier getroffen. — Der Kaiser hat dem russischen Botschafter zur Erinnerung an die letzte Begegnung mit dem Zaren in Kiel eine kostbare Vase zum Geschenk gemacht, die dem Botschafter am Montag durch den Staatssecretär von Marschall überreicht wurde.

Berlin, 14. Nov. Der Parteitag der socialdemokratischen Partei Deutschlands wurde in den mit rothen Fahnen und Draperieen geschmückten Sälen der „Concordia" unter sehr starkem Andrange heute Abend um 7 Uhr durch eine Ansprache des Reichstagsabgeordneten Singer eröffnet. Zu Vorsitzenden wurden ohne Widerspruch Singer (Berlin) und Redakteur Gottlieb (Bremen) gewählt. Hierauf wurde die Tagesordnung festgestellt. — Mit Bezug auf die Meldung des Pariser „Matin" über einen zwischen Rußland und Frankreich angeblich zu Stande gekommenen Allianz-Vertrag wird dem „Daily Telegraph" von seinem Petersburger Berichterstatter folgende Depesche übermittelt: „Ich bin auf Grund der höchsten Autorität in der Lage, die Wahrheit des von französischen Blättern in Umlauf gesetzten Gerüchts der Unterzeichnung der Präliminarien einer Franco-russischen Allianz entschieden in Abrede zu stellen. Niemals war die russische Regierung zu einer formellen Allianz mit Frankreich weniger geneigt als jetzt, da ein radicales Ministerium am Horizont auftaucht. Ueberdies ist es vollständig im Gegensatze zu russischen Traditionen, irgend welche Verträge während eines Interregnums im auswärtigen Amte abzuschließen. Die beklagenswerthe Schwäche der französischen Regierung und die ernsten Resultate, für welche sie verantwortlich ist, haben auf den Zaren einen tiefen Eindruck gemacht, welcher in einem in aller Kürze zu erscheinenden „inspirirten" Artikel seinen Ausdruck finden wird." — Eine internationale Allianz gegen Socialisten und Anarchisten, meint der Korrespondent, würde gegenwärtig in Rußland einer größeren Geneigtheit, als irgend ein Vertrag mit einer Regierung, welche so lange mit den Feinden der öffentlichen Ordnung liebäugelt, begegnen.

Berlin, 14. Nov. Das Kaiserpaar kam heute früh nach Berlin, um die Kaiserin Friedrich zu begrüßen und bei ihr zu frühstücken. Der Kaiser fuhr dann nach dem Schlosse, wo er Vorträge entgegennahm und um 12 Uhr die Präsidien beider Häuser des Landtages empfing. Die Kaiserin besuchte Wohlthätigkeitsanstalten. Um 12 Uhr 20 Minuten fuhr das Kaiserpaar nach Station Neubabelsberg und von dort zu Wagen nach Glienicke zur Beglückwünschung des Prinzen Friedrich Leopold, der heute seinen Geburtstag feiert.

= **Berlin,** 14. Nov. Se. Majestät der Kaiser empfing heute um zwölf Uhr die Präsidien des Herren- und Abgeordnetenhauses in gemeinsamer Audienz. Da Se. Majestät im Begriffe war mit der Kaiserin einem Familienfeste beizuwohnen, war die Audienz auf eine kurze Dauer beschränkt. Der Kaiser sprach seine Genugthuung über die bisherigen Ergebnisse der Finanzreform und die Zuversicht aus, daß die weiteren Verhandlungen zum Segen des Vaterlandes dienen werden.

Bei der heute stattgehabten Landtagsersatzwahl im Stadtkreis Wiesbaden, Untertaunuskreis, wurde der Verbandsanwalt der Deutschen Genossenschaft, Schenck, freisinnig, mit 208 gegen 88 Stimmen gewählt, welche auf seinen nationalliberalen Gegner v. Reichenau fielen. Das Stimmenverhältniß war bei der Wahl im Jahr 1888 ungefähr gleich (227 gegen 96).

Wernigerode, 14. Nov. Der Kaiser traf in Hofjagduniform mit kleinem Gefolge mittels Sonderzuges um 6 Uhr Abends hier ein und wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhof von dem Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode, dem Erbprinzen Christian Ernst und dem Prinzen Hermann empfangen. Von dem Bahnhof begab er sich in Begleitung des Fürsten Otto zu Wagen durch die mit Fahnen und Tannen reich geschmückten und glänzend beleuchteten Straßen der Stadt, von der zahlreich herbeigeströmten Volksmenge begeistert begrüßt, nach dem fürstlichen Schloß, das in prachtvollem Rothfeuer erstrahlte.

Wernigerode, 15. Nov. Nachmittags um 4 Uhr kehrte der Kaiser mit dem Fürsten in offenem vierspännigem Wagen von der Jagd zurück. Die auf der Chaussee und den Straßen der Stadt anwesende zahlreiche Menge brachte dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar. Die übrige Jagdgesellschaft folgte in 5 Wagen. Die Jagd war von prächtigem, sonnigem Wetter begünstigt.

Hamburg, 14. Novbr. Heute Abend 7 Uhr ist der Erste Bürgermeister Dr. Karl Petersen nach kurzem Leiden im 83. Lebensjahre gestorben.

Paris, 13. Nov. Der „Figaro" spricht von den dem König von Dahome aufzulegenden Friedensbedingungen und bezeichnet als solche den Verzicht Dahomes auf sein bisheriges Küstengebiet, die Einsetzung französischer Regenten in Abome und Kana, sowie die Besetzung dieser Orte mit französischen Garnisonen, die Herstellung

---

27.

Der gute Doktor.

Erzählung von J. Isenbeck.

(Fortsetzung.)

Gronau war im freudigen Gefühl eines anbrechenden Glückes wie erstarrt, er wollte laut aufjubeln und die Geliebte in seine Arme schließen, aber Marie war ihm schon entschlüpft, mit dem Finger auf dem Mund zum Schweigen mahnend, stand sie neben der alten Köchin, die sich von der Betrachtung des Bildes noch immer nicht hatte trennen können.

Erst als die kleine Gesellschaft sich wieder an den Tisch gesetzt, Albertine den Wein aufgestellt und den Kuchen zerschnitten hatte, war Gronau so weit beruhigt, daß er anscheinend unbefangen nach dem Befinden der Gräfin fragen konnte.

„Gott sei gelobt und gedankt," fing nun Friedrich an, der ein Gespräch über seine Herrin doch immer für das Interessanteste und Wichtigste hielt. „Gott sei gelobt und gedankt! — Nicht nur gesund von der schweren Krankheit ist unsere Gnädige geworden, nein ganz und gar wie ausgewechselt gegen früher ist sie. Und deshalb sage ich auch immer, Gott selbst hat uns hier nach Maifeld geführt, damit der Herr Doktor und das Fräulein mit der Gnädigen zusammentrafen, denn ohne die beiden hätt's doch noch ein böses Ende genommen!"

„Und Herrn Gronau wollen Sie dabei für nichts ästimieren?" fiel Albertine ein. „Sie haben mir doch so oft erzählt, daß die Frau Gräfin —"

„Glauben Sie, daß Frau v. Wolfseck so weit wiederhergestellt ist und mir erlauben kann, mein Bild persönlich zu überreichen?" fragte der Maler, um einem Wortstreit zwischen den beiden Alten zuvorzukommen.

„Gewiß, gewiß — die Frau Gräfin freuen sich schon darauf, Sie morgen zu sehen. Ihr Besuch ist auch nicht der erste, den die Frau Gräfin annehmen. Denken Sie nur, Herr Gronau, heute waren schon die Frau Bürgermeister Brand mit Fräulein Tochter hier!"

Ueber Gronaus Lippen kam in der That ein erstauntes: „Wa — as?", dann sah er Marie an und fragte besorgt: „Sind Sie mit den beiden zusammengetroffen?"

Marie verneinte die Frage und fügte erklärend hinzu:

„Die Frau Gräfin merkte wohl, wie unangenehm mir eine Begegnung mit den Damen sein würde. Ich fand zum erstenmal ihre Zustimmung, als ich sie bat, einen Gang nach dem Kirchhof machen zu dürfen!"

„Weshalb habe ich das nicht gewußt?" sagte Gronau leise.

Der alte Friedrich rückte unruhig mit seinem Stuhle. Unverkennbar machte er den Eindruck eines Menschen, der gern mit einer ihm wichtig scheinenden Mittheilung zu Worte kommen will.

„Ja, die Frau Brand war mit ihrer Tochter hier," begann er dann hastig und lauter als gewöhnlich sprechend. „Ich habe gehört, daß der Herr Doktor auf besonderen Wunsch der Frau Gräfin gestern Abend bei Bürgermeisters war und die Damen aufgefordert hat, die Gnädige zu besuchen. Eilig genug, fast vor Thau und Tag noch, sind sie auch heute schon gekommen; ich habe mich beinahe geschämt, sie anzumelden, so früh war's noch. Und aufgedonnert waren die beiden — na, ich sage Ihnen, so ne Last von Spitzen und Bändern haben wir hier sonst nicht gesehen, wenn wir die größten Bälle und Diners hatten, und — —"

„Davon versteht doch eine Mannsperson nichts," fiel Albertine ein. „Ich fand die Damen ganz nett angezogen, nur ein bißchen zu bunt. Aber es schickt sich gar nicht, daß wir so über Damen sprechen, die Verwandte von der gnädigen Gräfin sind, und noch dazu vor dem Fräulein und vor dem Herrn Gronau. Ihnen will wieder mal die Zunge durchgehen!"

Der also Ermahnte lachte laut auf.

„Oho, Mamsellchen!" rief er. „Was ich sage, das haben die Frau Gräfin selbst ausgesprochen. Aber lassen Sie mich ruhig erzählen. Also: Als die beiden Damen kamen, sagte ich ihnen, daß die Gnädige so früh keinen Besuch annehme. Hat mich da die Alte, die Mutter, angeschaut! Augen hat sie gemacht, na, Sie, Herr Gronau, kennen ja die Art schon. Dazu schnarrte sie mir dann zu — ganz so in dem Tone, den die alte Standuhr im Hausflur von sich gibt, wenn ich sie aufziehe — ‚thue Er, was ich Ihm heiße!' Denken Sie nur, die Bürgermeistersfrau nannte mich Er. Wenn meine gnädige Gräfin Er zu mir sagt, so ist mir das eine Ehre, die mir auch schon der Herr Graf selig zukommen ließen. Aber von anderen Leuten werde ich mir für die Folge solche Vertraulichkeiten verbitten! Na, also, ich will gehen und die Damen anmelden. Aber ehe ich die Thür öffnen kann — meine Beine sind nicht mehr die flinksten —, da sind die beiden schon bei der Gnädigen im Salon drin, und ehe ich mich's versehe, liegt die Tochter vor dem Sessel der Gnädigen auf der Erde, und die Mutter steht dabei und weint und lacht und schreit ein Mal über das andere: ‚Theure Tante' und ‚Angebetene Tante' und schwadroniert von ihrem Goldkindchen, ihrem Justinchen, daß einem Hören und Sehen vergehen konnte. Unsere Gnädige waren ganz starr, oder wie Albertinchen sagt, baff; wir wissen ja, wie die Frau Gräfin v. Wolfseck auf Dehors und Etikette bei Fremden halten, wenn sie sich mit ihren Leuten auch noch so gemein machen. Zu Worte konnten die Gnädige eine ganze Weile nicht kommen; sie hatten genug zu thun, um sich vor den Umarmungen der Alten und den Handküssen der Jungen zu retten. ‚Rücke Er Stühle her, Friedrich,' riefen die Frau Gräfin endlich, ‚und Ihr beiden setzt Euch jetzt ruhig hin, damit ich Luft habe!' Die Bürgermeistersfrau und ihre Tochter zierten sich dann noch eine Weile und wischten sich die Augen und rangen die Hände, aber zuletzt mußten sie sich doch auf die Sessel drücken, die ich so fünf bis sechs Schritt weit von der Gräfin hingestellt hatte. Na, was dann weiter gesprochen wurde, weiß ich nicht, aber ich habe gehört, wie die Frau Gräfin, die mir befahl, im Nebenzimmer zu bleiben, ein paarmal heftig wurde, und wie die Brands lamentierten und jammerten. So nach einer guten halben Stunde ging dann die Thür wieder auf und die Bürgermeisterin schoß nur so heraus, ihre Tochter hinterdrein. Ich sah, wie unsere Gnädige mitten im Salon stand und den beiden nachrief: ‚Ueber meine Schwelle nie wieder!' Mich haben die Frauen gar nicht angeschaut. Hochroth im Gesicht waren sie wie die Zinshähne. Schon auf der Treppe bekamen sie untereinander das Zanken, und als ich mit ihnen durch den Garten ging, um sie bis auf die Straße zu bringen, da wurden die Schmeicheleien, die sich Mutter und Tochter sagten, immer gesalzener und gepfefferter. Zuguterletzt, dicht vor dem Gartenthor, ging das eigentliche Donnerwetter los. Justinchen, das Goldkind, erhielt von Muttern eine klatschende Ohrfeige. Aber das muß ich sagen, verstellen können sich die beiden! Wie sie das Thor hinter sich hatten und die Straße entlang gingen, da war es, als ob sie ein Herz und eine Seele seien, und jeder, der sie sah, mußte glauben, es gäbe auf Gottes weiter Welt keine zärtlichere Mutter und keine bescheidenere Tochter!"

Der Erzähler hielt hochaufathmend inne und sagte dann in der Art der redseligen alten Leute noch zweimal:

einer Heeresstraße von der Küste nach dem Innern und endlich Abschaffung der Menschenopfer.

Paris, 13. Nov. Die Nachricht des Petit Marseillais über die angebliche Erschießung von drei Deutschen und einem Belgier, die als dahomensische Offiziere in französische Gefangenschaft gerathen sein sollten, wird vom „Temps", der zuerst damit aufgetreten war, nach Erkundigung an amtlicher Stelle ehrlich als das bezeichnet, was sie ist, die dreiste Erfindung eines unternehmungslustigen Fabulanten. — Die Kosten für den Feldzug in Dahome werden sich bedeutend höher stellen, als veranschlagt war, denn die Regierung hat sich, wie der Temps mittheilt, auf Grund der Aussagen sachverständiger Aerzte, daß europäische Truppen nicht länger als 10—12 Wochen am Golf von Benin im Felde stehen könnten, veranlaßt gesehen, die gesammte europäische Truppenmacht in Dahome durch Ersatz ablösen zu lassen. Die Transportschiffe sind bereits gechartert, sie werden mit Truppen der Fremdenlegion, Artillerie und Genie am 25. ds. abgehen und Mitte Decbr. in Dahome eintreffen.

Paris, 13. Nov. Der Präsident der Republik, Carnot, und die russischen Großfürsten Wladimir und Alexis begaben sich heute Vormittag zur Jagd nach dem Walde von Rambouillet und kehrten Nachmittags hierher wieder zurück.

London, 14. Nov. Der Standard erkennt die finanziellen Schwierigkeiten bei der Durchführung der deutschen Militärvorlage an, sagt aber, trotzdem sehen wir nicht ein, wie das deutsche Volk Frankreich und Rußland gestatten kann, Deutschland in den Rüstungen zu überbieten, um so mehr als die Beziehungen der letzteren Mächte tagtäglich an Herzlichkeit zunehmen. — Ein römischer Bericht des Standard giebt angeblich authentischen Aufschluß über die Stellung des Vaticans zu Oesterreich und dem Dreibund und bemerkt: Zur Zeit Crispis wurde bei dem Abschluß des Vertrags zwischen Oesterreich und Italien besondere Sorgfalt auf die Definition verwandt, daß die Integrität des italienischen Gebietes auch Rom einschließe. Vergebens suchte der Vatican direct und durch Galimberti den Kaiser zu Gunsten des Vaticans zu beeinflussen und zugleich den Wortlaut des Vertrags zu erfahren, worauf denn dem Papst nicht anders übrig blieb, als der Versuch, den Dreibund aufzulösen. Daher bot der Vatikan jüngst noch Oesterreich die Regelung der ungarischen Religionsfrage an, falls Oesterreich den Bund mit Italien aufgäbe; aber Oesterreich lehnte bei allem Wunsche, mit dem Vatican in freundschaftlichem Verhältnisse zu bleiben, jede Erörterung über den Dreibund ab.

Newyork, 14. Nov. Aus Homestead wird gemeldet: Gestern Nachmittag griffen strikende Arbeiter der hiesigen Fabrik von Carnegie die weiterarbeitenden schwarzen Arbeiter der Fabrik mit Schußwaffen an. Durch Revolverschüsse wurden mehrere schwarze Arbeiter schwer verwundet. Die angegriffenen Arbeiter wehrten sich aufs tapferste, mußten sich jedoch vor den Angreifern zurückziehen und durch die Polizei vor Mißhandlungen geschützt werden.

Newyork, 14. Nov. Die Großindustriellen und Großhändler sind gegen eine sofortige Berufung des Kongresses und fordern eine allmähliche Reduktion der Mac Kinley-Bill, um eine Handelskrisis zu vermeiden. Es soll ein besonderes Komitee ernannt werden, um nach sorgfältiger Prüfung eine Reduktion der Einfuhrzölle vorzuschlagen.

(Ultramontane Geschichtsfälschung.) Eine dreiste Geschichtsfälschung versucht die „Köln. Volkszeitung", indem sie es als eine „Geschichtslüge" bezeichnet, daß Graf Benedetti Namens seiner Regierung dem König Wilhelm in Ems eine beleidigende Zumuthung gestellt habe. Hand in Hand mit den socialdemokratischen Blättern beschuldigt das rheinische Centrumsorgan den Fürsten Bismarck, daß er die berühmte „Emser Depesche" durch seine Redigirung in ihr Gegentheil verkehrt habe, womit sich Fürst Bismarck vor aller Welt zu dem Grundsatze bekannt habe: „Der Zweck heiligt die Mittel." Bismarck habe den Krieg gewollt und deshalb habe er die Depesche so redigirt, daß der furor teutonicus entflammt werde. Wie ein Vergleich der gekürzten mit der nicht gekürzten Depesche ergibt, kann von einer Verwandlung des Inhalts in sein Gegentheil nicht die Rede sein, in beiden Depeschen wird gesagt, daß an König Wilhelm das Ansinnen gestellt wurde, nach seinen mündlichen Erklärungen sich auch noch schriftlich zu verpflichten, daß auch in Zukunft die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Königsthron nicht wieder aufgenommen werden würde, und in beiden Depeschen heißt es im Anschluß hieran, daß der König es abgelehnt habe, Benedetti nochmals zu empfangen und sich in weitere Erörterungen mit ihm einzulassen. Nur der Schlußsatz der Originaldepesche fehlt in Bismarcks gekürzter Fassung: „Hierauf erklärte Benedetti, sich seinerseits bei dieser Erklärung beruhigen zu wollen." Dieser Schlußsatz ist aber von keiner Bedeutung, denn die französische Regierung dachte anders, als ihr Botschafter Benedetti. Sie ließ am folgenden Tage im Senat und in der Deputirtenkammer erklären, Frankreich sei durch eine beleidigende Depesche Bismarcks zum Kriege herausgefordert; die Depesche selbst der Kammer vorzulegen, hütete sich das französische Ministerium wohl, trotz dringenden Begehrens des Abgeordneten Thiers und seiner wenigen Genossen. Alle Welt weiß, daß Frankreich es damals thatsächlich auf einen Krieg abgesehen hatte, die Beweise hierfür liefern zahlreiche Schriftstücke über die Vorgänge am Hofe Napoleons. Wenn jetzt Ultramontane und Sozialisten den Fürsten Bismarck als den Friedensstörer hinstellen, so versuchen sie eine Geschichtsfälschung, die nur ihrem Hasse gegenüber dem Wiederbegründer des deutschen Reiches entsprungen sein kann.

Ein Charakterbild Dr. Martin Luthers.

Wenn wir ein treffendes Bild des großen Reformators sehen wollen, pflegen wir nicht zu den römisch-katholischen Künstlern zu gehen, insbesondere nicht zu denen der Gegenwart. Die katholische Kirche hat jedoch in unserem Jahrhundert schon bessere Zeiten gehabt, Zeiten, auf die wir heute mit Wehmuth zurückschauen. Damals wußte man auch im andern Lager einen Mann wie Luther zu schätzen und hat sich nicht gescheut, dem öffentlich Ausdruck zu geben. Eine weniger bekannte, aber überraschend wahre und schöne Charakterisirung Luthers finden wir im Jahrgang 1887 der Pflanz'schen Freimüthigen Blätter aus der Feder eines sehr „begabten und geistreichen" hohenzoller'schen katholischen Geistlichen, dessen schriftstellerische Leistungen eine Zierde jener vortrefflichen Zeitschrift bilden. Derselbe äußert sich, in schneidendem Gegensatz zu seinen Kollegen von heute, in seiner Besprechung von G. Pfizers Buch „Martin Luthers Leben" über unsern Reformator folgendermaßen: „Luther ist eine noch immer nicht ganz begriffene weltgeschichtliche Erscheinung. Alles Große in der Menschheit ist auch ein Unbegreifliches, wie in der Kunst alles Klassische ein Unerschöpfliches, weil Göttliches. Die Geschichte wird nie ohne Wunder sein; ihre leuchtendste Momente sind die in ihrer anspruchslosen Einfachheit erhabenen und kräftigen Charaktere, in denen die Gefühle, Bedürfnisse, Ansichten und Bestrebungen ganzer Jahrhunderte zusammenlaufen, sich selber erscheinen, zum klaren Bewußtsein erwachen und neue Zeiten begründen. Solche Charaktere gehören denn auch in keiner Weise sich selbst an, sie sind die Riesengeburten der ahnungsvollen Schmerzen einer ganzen Menschheit, sind Schlangentödter von Geburt und von Gottes Gnaden; denn von daher sind sie verordnet und ausgerüstet. Sie sind unmittelbare Schöpfungen Gottes, nicht entstanden unter den drückenden und entkräftenden Vermittlungen zereibender und zerriebener Lebensformen, freigeboren, gottbewußt, konventionellem Zwang und althergekommenem Unrecht, altem Mißbrauch, alter Lüge unverhaftet. Ihre Kraft ist ihre Sendung, ihr Bewußtsein ist ihr Diplom; die Forderung der Zeit ist ihr Rechtstitel und die Weltgeschichte ihr Gericht. Eine solche Erscheinung ist Luther unstreitig. Sein Name ist das Erkennungswort für Jahrhunderte, für Deutschland, für Europa geworden. Die Aufgabe solcher Männer ist, ihre Stellung zu begreifen, sich als göttliches Werkzeug zu wissen, standhaft und muthvoll, mit kindlicher Hingebung und demüthiger Selbstverzichtung, den Willen rein, die Kraft ungebrochen unter feindseligsten Berührungen des Lebens zu erhalten; unter den Erhitzungen des Kampfes in Eifer, Zorn und Liebe den Geist frei und hell zu bewahren, nie das Ziel aus dem Auge zu lassen, die Mittel mit Ruhe zu suchen und mit Zuversicht zu gebrauchen, an Gott und an sich selbst, an den Beruf und an den Sieg seiner Sache zu glauben. Ob jemals einer aus allen Sterblichen diese Aufgabe so ganz gelöst, ist nicht mehr auszumachen, aber sehr zu bezweifeln. Jeder muß der menschlichen Schwäche seinen Tribut errichten. Luther war vom lautersten Eifer, von gottbegeistertem Muth erfüllt, streng und tadellos in seinen Sitten; es war ihm rücksichtsloser, hoher und heiliger, wir können sogen, ein furchtbarer Ernst um christliche Wahrheit und Sitte, um Religion und Kirchenverbesserung. Er war offen, redlich, gerad und unmittelbar, unerschrocken wie ein Leu, hochherzig, unüberlegt, unklug, heftig wie ein ungeheurer Meeresstrudel, mit Macht die Fluthen äußerer Eindrücke bis zu den innersten Seelentiefen einraffend und ebenso wieder hinaustreibend, in Eifer und Thätigkeit sich selbst beinahe verzehrend. Dabei ein humoristischer Mann, voll Laune, Witz und Ironie, derb und polternd bei innerer Gutmüthigkeit und Gleichmuth. Seine Derbheit kommt bei ihm keineswegs auf Rechnung einer rohen Gemüthsart. Sein Geist rang mit der Sprache, sie zum treffenden Ausdruck seiner Vorstellungen zu schmieden; er schlug sie wie aus Felsen für seine Bibelsetzung wie für seine Streitschriften. In diesen ist mancher derbe Ausdruck nur als ein Uebermuth, als Kind der Laune, als kühner Humor zu nehmen. Hat man in neuester Zeit die früher verrufenen und zum Sprichwort gewordenen Schriften eines Abraham a St. Clara vom poetischen und gewiß allein richtigen Gesichtspunkt aus als wahre Meisterstücke eines kühnen und glücklichen Humors erkannt, so darf man gegen Luther nicht ungerecht verfahren. Manche Derbheit ging aus dem lebhaften Bewußtsein von der Wahrheit seiner Lehre hervor, während er sich der logischen Vermittlungen seiner Sätze nicht immer bewußt war. Er dachte: Blas in den Ofen nicht, streite mit Narren nicht! Er ahnte auch, daß ein System nicht durch Widerlegungen, sondern nur dadurch gestürzt wird, daß ein anderes daneben erhoben wird, das unmittelbar ins lebendige Bewußtsein der Zeitgenossen eindringt. Zuweilen rost nur bei ihm das Wort, und hat es ein ruhiger Geist gedacht und ein lachender Mund gesprochen. Freilich rast er oft auch mit Wort, Geist und Mund. Aber wir könnten uns nur wundern, wenn es nicht geschähe.

Dieser leicht erregbare Mann, das Leben mit so furchtbarem Ernste auffassend, immer getrieben und gehalten vom Gedanken des Todes und von innerer Seelenpein aus Gewissenszartheit, mit Furcht und Zittern sein Heil suchend, in nicht erregter Stimmung so zaghaft, scheu und demüthig, mit tiefstem Seelengrauen das allgemeine kirchliche Verderbniß überschauend, bei diesem heiligen Leiden, bei dieser Trauer um Christi Gerechtigkeit willen auf das Frechste von den aus Selbstsucht und Trägheit aller Verbesserung feindlich Gesinnten verhöhnt — alle Wahrheit, alle Tugend, alles Christenthum und aller Sittenernst von schlemmenden Wüstlingen, von würdelosen Würdeträgern verspottet; Luther selbst mit Bann belegt und dadurch jedem feilen Dolche eines Meuchelmörders verfallen, er, der es sich so sauer werden ließ um des Himmelreichs willen und dem das Verderben der Kirche das Herz verbrannte — wie war es anders möglich, als daß Luther gegen die lachenden Sünder ergrimmte und außer sich gerieth, zumal beim Blick auf die Hierarchen seiner Zeit, die ihm um so verabscheuungswürdiger erschienen, als sie die ersten und unmittelbarsten Träger der christlichen Idee sein sollten, sich auch dessen in Hochmuth und Schwelgerei geberdeten, aber sich am heftigsten dem christlichen Geiste und der Reformation widersetzten, weil sie aus dem öffentlichen Verderben mit der empörendsten Heuchelei oder mit der offensten Gottlosigkeit die schmutzigsten Zinse zogen. Wie konnte ein Mann von Luthers Natur da noch Maß halten! Wir dürfen uns nicht verhehlen, die allerstärkste physische und moralische Kraft muß unter einem so gewaltigen und unaufhörlichen Druck oft wanken. Er konnte sich diesem allgemeinen Gesetz nicht entziehen. Mit zunehmenden Jahren, unter Häufung von Arbeit, Kampf und Kränkung unterlag er öfter seinem kranken Temperamente. Bärentatzen hatten an den Saiten seiner Seele gerissen und sie erschwirrten fortan bei der leisesten Erregung mißtönig. Mit Unrecht klagt die römische Kirche Luthers Ungestüm an und zieht seine Gebrechen an den Tag. Luther hat, was ihm zum Vorwurf gemacht werden kann, entweder aus der katholischen Zeit mitgebracht oder es ist ihm von seinen Gegnern im Kampf aufgedrungen worden. Geschieht nicht Aehnliches auch heute noch? Sehen wir nicht gerade die edelsten Kräfte, die reinsten Charaktere, die sich dem kirchlichen Fortschritt gewidmet, unter den listigen Anfeindungen und rohen Verfolgungen einer obskurirenden hierarchischen Stabilität mißstimmt, verzerrt, gebrochen, verhöhnt, verödet, verfolgt und untergraben?"

Vermischtes.

— Düsseldorf, 10. Nov. (Eine eigenthümliche Methode,) sich die Gunst des Publikums zu erwerben, hat ein hiesiges Geschäft eingeschlagen. Es verkauft die bekannten Arbeiterblousen mit einer schrägen Knopfreihe, und der Käufer, dem in dieser Blouse während der Arbeit ein Unfall zustößt, erhält von dem Geschäfte 1000 Mark ausgezahlt. Bisher ist das Geschäft noch nicht in diese Lage gekommen.

— (Ein „Kölscher Lotterbov") — so lesen wir in der jüngst erschienenen reichhaltigen Sammlung: „Was sich das Volk erzählt" von Heinrich Merkens (Jena, Constenoble) — ging einmal beichten. Er bekannte unter Anderm: „Ich hab' auch emal gegen den Willen meiner Eltern de Trummelent (den Purzelbaum) geschlage." „Das war nicht recht von Dir, mein Sohn", sprach der Beichtvater; „denn man darf auch die dummen Leute nicht schlagen." „Enein, eso mein' ich nit, ich mein' nur de Trummelent", sagte der Lotterbub. „Ja wohl, ich verstehe; die dummen Leut'." — „Enein, Hochwürdigen, nit die dummen Leut', sondern de Trummelent; aber ich will Euch emal zeigen", und hiermit sprang der Bub aus dem Beichtstuhl und schlug einen Purzelbaum. Als das zwei „Mamsellchen" sahen, die auch gerade beichten wollten, da sagte die Eine zu der Andern: „Minchen, komm, laß uns gehen; denn wenn der Herr Pastor solche Bußen aufgiebt, dann wollen wir doch lieber bei einem andern beichten."

— Crefeld, 10. Nov. (Eine gar sonderbare Anzeige) findet sich in einem hiesigen Blatte. Darnach wurde vor einigen Tagen ein hiesiger Färber dem Schoße der Erde übergeben und die bei der Beerdigung Betheiligten bedanken sich bei dem im Leichenzuge fungirenden Fahnenträger, der mit Namen aufgeführt ist, für seine „pünktliche, schneidige und — nüchterne Haltung". — „Das läßt tief blicken", wird Abg. Sabor vielleicht bemerken.

— (Die Epileptischen-Kolonie Bethel bei Bielefeld) bekanntlich die erste und größte derartige Anstalt, hat eine 25jährige Thätigkeit hinter sich. In diesem Zeitraum fanden 3500 fallsüchtige Kranke Aufnahme, von denen 240 geheilt, 797 gebessert wieder ausschieden, 559 in der Kolonie starben. Der durchschnittliche Krankenbestand ist auf zrund 1200 Epileptische und etwa 150 nichtepiliptische Kranke gestiegen, der jährliche Bedarf auf beinahe eine Million Mark. Fast alle Deutschen und viele auswärtige Brüder senden Kranke dorthin, hauptsächlich die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hannover, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein, das Großherzogthum Hessen, Lippe, Waldeck. Im letzten Jahre mußten wieder, um dem starken Andrang schwer Leidender zu genügen, Neubauten mit über 100 000 Mark Kosten ausgeführt werden, und für den Unterhalt der meist armen Kranken sind alljährlich über 300 000 Mark Zuschüsse erforderlich, welche hauptsächlich durch Liebesgaben aufgebracht werden müssen. Es werden Kranke aller Konfessionen verpflegt, viele unentgeltlich. Möchte der so überaus wohlthätigen Anstalt jetzt zu ihrem 25jährigen Jubiläum eine besonders reichliche Unterstützung von allen Menschenfreunden zu Theil werden. Die Haus-Kollekte findet in der nächsten Zeit statt.

— (Eine Distanzbierreise) dürfte das neueste im Distanzsport sein. Eine solche hat man sich dieser Tage in Dortmund geleistet. In amüsanter Weise wird darüber vom dortigen „General-Anzeiger" berichtet wie folgt: Ausgangspunkt war eine Wirthschaft am Markt, Theilnehmer eine größere Anzahl junger Leute. Als Bahn wurde die Brückstraße festgesetzt. Start am Markt, Ziel eine Wirthschaft am Eingang der Münsterstraße. Als Hindernisse wurden die 19 auf der Strecke liegenden Wirthschaften bestimmt. Die Distanzläufer mußten nämlich in jeder derselben eine Tulpe Bier trinken. Es wurden zwei Preise angesetzt, einer für den in der kürzesten Zeit und einer für den „in bester Condition" Ankommenden. Sieben Concurrenten hatten sich gemeldet. Nachdem dieselben — einer nach dem andern — in kurzen Zwischenräumen von den Schiedsrichtern abgelassen waren, begaben sich die Letzteren schleunigst zum Ziel, um der Dinge zu warten, die da kommen sollten. Der erste Läufer langte 62 Minuten, nachdem er vom Start abgelassen war, am Ziel an, begrüßt von seinen Freunden. Der Sieger konnte jedoch kein vernünftiges Wort hervorbringen, was einem Schiedsrichter Veranlassung gab, seine „Condition" zu bemängeln. Der Sieger versicherte aber, er habe noch eine sehr sichere Hand und wollte das beweisen, indem er dem Schiedsrichter an die Nase tippte. Leider geschah dies so kräftig, daß beide hinstürzten, was eine kleine Verstimmung hervorrief. Unterdessen war der Zweite angekommen; er hatte 73½ Min. gebraucht, war aber leider in so trauriger Verfassung, daß er bei Seite gebracht werden mußte. Der Dritte kam nach 92 Minuten. Condition leidlich. Sprach den Namen „Eulalia" noch sehr deutlich aus und beanspruchte den „Conditionspreis". Derselbe wurde jedoch nicht ihm, sondern dem als vierten Ankommenden zugesprochen, der zwar erst nach drei Stunden, aber außerordentlich frisch zur Stelle war und sich sofort zu einem Dauerskat niedersetzte. Die übrigen Drei kamen nicht ans Ziel. Zwei gaben das Rennen auf, und der Dritte, auf den viele Hoffnungen gesetzt waren, verfehlte den richtigen Weg. Er kam nämlich aus Versehen in den Königswall hinein und lief bis zum Körnerplatz, alle Hindernisse spielend nehmend. Am Körnerplatz wurde er seinen Irrthum gewahr und suchte durch den Westenhellweg die richtige Bahn wieder zu gewinnen. Indessen langte er erst am andern Morgen am Ziel an und seine Leistung konnte, trotzdem sie allseitig sehr gerühmt wurde, nicht gekrönt werden.

„Ja — so war es — so war es!'

Gronau lachte laut auf.

„Ich kann mir die Frau Brand vorstellen," meinte er. „Im Zorn muß die wahrhaft fürchterlich sein. Die Tochter könnte man bedauern. Bei einer andern Erziehung, in den Händen einer vernünftigen Mutter, wäre sie wohl eine andere geworden!"

Marie Müller hatte sich bis dahin mit einer zierlichen Stickerei beschäftigt; jetzt hob sie den Kopf und sah den Maler an, in ihrem Blick lag etwas Bestimmendes und zugleich Dankbares für das milde Urtheil, das er ausgesprochen. Gronaus Pulse schlugen voller, er bemerkte mit einem freudigen Entzücken, daß aus des jungen Mädchens Gesicht der stolze, herbe Ausdruck mehr und mehr schwand. Sanft, weich wurden die Züge, dadurch in einer neuen Schönheit aufstrahlend; der zartfeuchte Schimmer der großen, seelenvollen Augen zeugte von dem Bewußtsein eines Glückes und zugleich von dem bangen und doch so freudevollen Sehnen nach der Lüftung des Schleiers, der geheimnißvoll die Zukunft verhüllte. Die jetzt voll erwachte Liebe hatte aus dem jungfräulichen Weibe ein neues Weib geschaffen, das von gestern war heute nicht mehr da. Wie eine von der Sonne aufgeküßte Rosenknospe neigte sich das unschuldige Mädchenherz dem Geliebten zu, sich selbst hingebend und demuthsvoll Licht und Leben wie ein Geschenk von ihm erwartend.

Gronau konnte nicht weiter sprechen. Mit echt weiblichem Scharfblick hatte aber die alte Köchin die Situation erkannt und überschaut. Die Rolle der Beschützerin zweier Liebenden gefiel ihr um so mehr, da es in diesem Falle Personen waren, die über ihr standen, und denen sie sich zu Dank verpflichtet glaubte.

Fast jede Frau thut sich etwas darauf zu gute, wenn sie ein Paar zusammen gebracht, eine Heirath gestiftet hat; besonders die Ehefrauen, welche mit ihren eignen Männern trübe Erfahrungen machten, und die Ledigen, die über die heirathsfähigen Jahre hinüber sind, halten sich für verpflichtet, den ewig bindenden Knoten für andere schürzen zu helfen.

„Was hat denn die Frau Gräfin gesagt, als Sie zurückkamen?" fragte Albertine, Neugier heuchelnd, um Friedrichs Aufmerksamkeit von dem durch Blicke geführten Zwiegespräche der beiden Liebenden abzulenken.

„Nichts — rein gar nichts!" antwortete der alte Diener. „Dem Herrn Doktor habe ich, als er gegen Mittag kam, von dem Besuche erzählt. Ich fürchtete, die Aufregung könnte der Gnädigen geschadet haben, das sagte ich ihm auch. Aber der hat nur ganz vergnügt darüber gelacht und gemeint, für unsere Frau Gräfin sei so ein gesunder Aerger ganz zuträglich, er helfe die bösen Gedanken vertreiben, wie es ein tüchtiger Wind mit dem Nebel und den Regenwolken mache Und dann meinte er noch, in den nächsten vierundzwanzig Stunden würde ich wohl noch mehr hören und sehen, Wunderliches und Erfreuliches. Nun — ich kann's ja abwarten, wenn's was Gutes ist!"

Marie Müller war von dem Sofa aufgestanden und schickte sich zum Fortgehen an.

„Jetzt muß ich zu der Gräfin," sagte sie mit fröhlicherem Ton, als man ihn sonst von ihr zu hören gewöhnt war. „Wahrscheinlich ist es der letzte Abend, den ich hier im Hause zugebracht habe. Frau v. Wolfseck ist dem Anschein nach vollkommen wieder genesen, und da wird auch alles wieder in das alte Geleise kommen!"

Auch Gronau stand auf, um zu gehen; Friedrich wollte ihn noch zurückhalten, aber ein bedeutsamer Blick Albertinens hielt ihn davon ab. Mit vielen Knixen und wiederholten Versicherungen, wie hoch sie die ihr gewordene Ehre zu schätzen wisse, begleitete die alte Köchin ihre jungen Gäste bis in den großen Hausflur, wo das junge Mädchen nach kurzem Abschiedswort die breite Treppe hinaufstieg, während Gronau zögernd und sich wieder und wieder nach der Scheidenden umwendend, dem ihn durch den Garten führenden Jean folgte.

Die alte Köchin war in ihr Stübchen zurückgekehrt und sah, daß ihr Freund, der weißhaarige Friedrich, bedächtig das letzte Glas Wein leerte.

„Herr, du meine Güte," rief sie voller Erregung aus, „so etwas hätte ich mir nicht träumen lassen! Der Herr Maler und das Fräulein — beide hier bei mir, in meiner Stube! Und da können Sie ruhig dasitzen, ohne ein Wort zu sagen?"

„Warum denn nicht?" fragte Friedrich. „Die jungen Herrschaften haben mit dem Doktor die Gnädige ganz umgewandelt — ist es denn da zu verwundern, wenn sie uns, die wir Dienstboten sind und bleiben, anders behandeln, als wir es verdienen? Herr, Du mein blutiger Heiland! Als ich zum erstenmal des Fräuleins Gesicht sah, da habe ich meine eignen Gedanken gehabt! Wenn alles wahr werden sollte, was ich mir so denke!"

„Gott sei Dank!" fiel Albertine ein, „daß Sie endlich mit Ihrem blutigen Heiland kommen! Ich habe schon Angst genug ausgestanden, weil er den ganzen Abend nicht zum Vorschein kam. Aber das sage ich auch, über das Fräulein habe ich meine eignen Gedanken, und der Herr Gronau muß —"

„Der Herr Gronau muß das Fräulein Müller zu seiner Frau machen," unterbrach Friedrich das Geburtstagskind, „das meinen Sie doch, Tinchen — Minchen! Gut — an uns soll es nicht fehlen. Darauf den Rest."

Wie ein glückverheißendes Zeichen klangen die Gläser der beiden alten Leute aneinander. (F. f.)

— (Ein eigenartiger Zwischenfall) ereignete sich nach der „Tgl. Rundsch." am Montag Abend in Berlin in der Sitzung eines Arbeitervereins. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlungen, indem er von dem am Tage vorher erfolgten Tode eines Mitgliedes Mittheilung machte und sämmtliche Anwesenden aufforderte, sich zu Ehren des Verstorbenen in der üblichen Weise zu erheben. Nachdem dies geschehen, erbat sich aber mit kräftiger Stimme ein Mitglied im Hintergrunde des Saales das Wort und mit dröhnenden Schritten ging zum Vorstandstische der Todtgesagte, dem eben die letzte Ehrenbezeugung zu Theil geworden, um die Nachricht von seinem Dahinscheiden durch den Augenschein zu widerlegen. Selbstverständlich erregte dieser Zwischenfall, der auf Verwechselung mit einem Namensvetter und früherem Mitgliede des Vereins zurückzuführen war, allgemeine Heiterkeit.

— (Von den Militärgewehren des vorigen Jahrhunderts) erzählt der „Bär": Im Jahre 1740 erfand der alte Dessauer den durch seine Schwere wirksamen eisernen Ladestock statt des zerbrechlichen hölzernen. Prinz Friedrich von Braunschweig führte die cylindrischen Ladestöcke, welche das zweimalige Umdrehen der konischen ersparten, ein. Jetzt konnte der Soldat jede Minute fünfmal schießen und das sechste Mal laden. Lieutenant von Freytag gab 1787 das trichterförmige Zündloch am Gewehr der Infanterie an, bei welchem kein Pulver auf die Pfanne zu schütten nöthig war. Nun mußte in der Minute sechsmal geschossen und das siebente Mal geladen werden; auch setzte dieses Zündloch den Soldaten in den Stand, bei Nachtgefechten ebenso ungehindert, wie bei Tage zu feuern. Erfindung des Zündhütchens (1818), des Militärgewehres mit gezogenem Lauf (1828), des Perkussionsgewehres (1840), des Zündnadelgewehres (1841), des Chassepotgewehres (1866), des Mauser-, des kleinkalibrigen Repetirgewehres in der neuesten Zeit.

— (Wie Deutschland sich in dem Kopf des bedeutendsten rumänischen Geographen malt), davon liefert der Frankfurter Kleinen Presse ein Leser anmuthige Proben. Sie sind dem Werk des in Rumänien hochangesehenen Professors Buzoianu entnommen, welcher ein in vielen rumänischen Gymnasien eingeführtes Lehrbuch der Geographie herausgegeben hat. Im Kapitel „Deutschland" ist zu lesen: Deutschland besteht aus den Königreichen Preußen, Baiern und „Würtemburg", den Großherzogthümern Mecklenburg u. s. w. Daß es in Deutschland auch ein Königreich Sachsen mit Städten wie Dresden und Leipzig giebt, brauchen die Schüler nicht zu wissen. Daß der Mann von den kleinen Fürstenthümern einige vergessen hat, wollen wir ihm weiter nicht übel nehmen Dafür werden neben Berlin, Breslau, München, Hannover, Stuttgart noch als außerordentlich wichtige Handelsplätze, Posen, Coblenz und „Monheim" genannt. Frankfurt a. M. wird todtgeschwiegen. Köln ist nicht berühmt als Handelsplatz und durch seinen Dom, sondern verdankt seinen Weltruf dem Kölnischen Wasser. Deutschlands Herzogthümer endlich sind nach diesem Musterschulbuch! 1) Braunschweig, 2) Anhalt, 3) Sax-Coburg-Gota, 4) Sax-Meiningen und 5) „Herzogthum Lauenburg", zusammengesetzt aus Holstein, Schleswig, Hessen-Nassau und dem früheren Königreich Hannover.

— (Den neun Helgoländer Fischern), die bei der großen Parade in Berlin im August dieses Jahres zugegen waren, hat der Kaiser seine Photographie in Kabinetformat in einem vergoldeten, mit einer Krone herzierten Rahmen geschenkt. Die Bilder wurden den Fischern Montag, den 7. November, von dem landräthlichen Hilfsbeamten, Regierungs-Assessor von Eisenhart-Rothe nach einer Ansprache im Beisein der versammelten Gemeindevertretung überreicht.

— (Die Wiederherstellungsarbeiten an dem Hochschlosse zu Marienburg) schreiten rüstig vorwärts. In der Konventskirche ist Professor Haselberger aus Leipzig mit der Fertigstellung der Fenster zwar noch beschäftigt, aber die Bemalung des inneren Raumes durch den Maler Gramer aus Berlin ist bereits fertiggestellt. Die Arbeit war weniger mühsam, als mehr oder weniger vollständige Ueberbleibsel sicheren Anhalt über die frühere Beschaffenheit gewährten. Die Konventskirche ist ein hochbedeutsames Denkmal einer früheren Kunstepoche. Der Bildfries unter dem Gurtgesims stellte Gestalten heiliger Männer und Frauen der Geschichte der christlichen Kirche dar, von den Anfängen der Heilsverheißung bis zur Erfüllung des letzten Gerichts. Das in dem alten Stil nachgebildete Gestühl ist von riesiger Ausdehnung. Thüren und Fenster sind bemalt und gefärbt. Ueber dem Chorgestühl sind die thörichten und die klugen Jungfrauen des Evangeliums, von denen die letzteren die Lampen aufrecht tragen, die andern gesenkt. An den Chorstufen befinden sich rechts 4 Märtyrerinnen, links 4 heilige Jungfrauen, vor den Chorstufen sind 24 Apostel- und Prophetenbilder in reicher Farbenpracht. Auf der Nordwand befinden sich 17 Stück alttestamentarische Bilder (Patriarchen) und auf der Südseite, zwischen der goldenen Pforte und der Empore, sind Evpäter und Patriarchen. Gegenüber der goldenen Pforte steht ein großes hölzernes Kruzifix, welches zu Seiten der Christusgestalt mit Eckbildern versehen ist. Die Fenster auf der Westseite sind mit 13 Evangelisten und Propheten und in 21 Feldern mit Chorknaben bemalt. Die Fenstergemälde sind kostbar und dürften nach ihrer Anbringung den Gesammteindruck zu einem großartigen machen. Zur Beschaffung der Mittel zur Förderung der Restaurationsarbeiten findet übrigens am 13. und 14. April 1893 wieder eine Geldlotterie statt. — Von 2 anderen, wenn auch nicht so bedeutenden Denkmälern aus vergangener Zeit, dem Dom zu Frauenburg und dem Dom zu Pelplin (Sitz des Bischofs von Kulm), ist der erstere nun wieder in ein reich ausgestattetes Gewand gekleidet, während mit der Restauration des letzteren demnächst begonnen wird. Für bestimmte Arbeiten dazu sind aus dem königlichen Dispositionsfonds 135 000 Mark bewilligt worden, während der übrige Bedarf aus den jetzt zur Zahlung angewiesenen Sperrgeldern entnommen werden dürfte, wovon das Bisthum Kulm 800 000 Mark und die Geistlichkeit der Diözese 200 000 Mk. erhält.

— (Ein Beispiel von Unverdrossenheit) gab ein Soldat aus dem Lippe'schen in einem der großen Gefechte des letzten Krieges. Durch einen Streifschuß an den Lippen verwundet, so daß das Blut stromweis niederrann, wurde ihm vom Hauptmann befohlen, sich hinter die Gefechtslinie zurückzuziehen, worauf der Brave antwortete: „Ne, Herr Hauptmann, ick hebbe den Kerl seh'n, de et dahn hätt'; de Düwel soll'n holl'n, wenn ick'n kräge!"

— Corbetha, 10. Nov. (Einen recht herben Verlust) mußte vorgestern ein Passagier des Schnellzuges von Frankfurt a. M. nach Leipzig erleben. Zwischen Weißenfels und Corbetha mußte er sich in die Toilette begeben. Dort vergaß er sein ganzes Vermögen, 2000 M. baar und 24 000 M. auf ein in der Stadt Innsbruck ausgestecktes Sparkassenbuch, beim Verlassen des Raumes wieder zu sich zu stecken. Nach längerer Zeit, nachdem er den Zug in Corbetha durch Umsteigen verlassen hatte, bemerkte er erst den Verlust.

— Aus Franken, 12. Nov. (Reliquie.) Es dürfte wenig bekannt sein, daß in der Stadtpfarrkirche der durch ihren Hopfen berühmten Stadt Spalt sich ein werthvolles Stück vom früheren Reliquienschatz der Schloßkirche in Wittenberg, nämlich ein geschnitztes Muttergottesbild mit dem Jesukind befindet. Dasselbe wurde als wunderthätig hoch verehrt und war volle 350 Jahre im Kreuzaltare der Kirche zu Spalt aufgestellt, mußte aber bei der vor einigen Jahren erfolgten Renovation der Kirche in der Sakristei verwahrt werden. Dieses Marienbild übersandte der zu Zeiten Luthers als sächsischer Hofkaplan in Wittenberg selbst der Reformation ergebene Georg Spalatin (eigentlich Burkart), ein Bürgerssohn aus Spalt, an seine Heimathstadt, nachdem er dasselbe bei der Bilderstürmerei in Wittenberg glücklich bei Seite gebracht hatte. Zu dem Marienbilde gehört auch ein großer Schatz von goldenen und silbernen Münzen, Ketten und Rosenkränzen, sowie eine Art Tabernakel aus geschnitztem Holze von hohem künstlerischem Werthe. Die Fürstbischöfe von Eichstätt nahmen bei dem Einfalle der Schweden und Franzosen während des 30jähr. Krieges dieses Bild sammt den dazu gehörigen Schätzen in eigene Verwahrung und gaben dasselbe in ruhigeren Zeiten wieder nach Spalt zurück.

— Metz, 14. Nov. (Die berüchtigte Katharine Filljung) aus Büdingen bei St. Avold, welche vor einigen Monaten wegen zahlloser Schwindeleien und Betrügereien vor der Strafkammer in Saargemünd stand, aber auf Grund ärztlichen Gutachtens, daß sie geisteskrank sei, freigesprochen wurde, ist gestern zu dauerndem Verbleiben in die Irrenanstalt nach Saargemünd gebracht worden. Bekannt ist, daß die Filljung im Dorfe Büdingen ein monumentales Waisenhaus erbaute und die Mittel dazu von gläubigen Personen in Frankreich und Baiern unter dem Vorgeben erschwindelte, die Mutter Gottes sei ihre Auftraggeberin. Da sie auch Blut zu schwitzen behauptete, so würde Lothringen vielleicht das Land einer zweiten Luise Lateau geworden sein, wenn der Bischof von Metz dem Treiben der Filljung nicht ablehnend gegenüber gestanden hätte.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 16. Nov. (Dem Verdienste seine Krone.) Herrn Dr. Ernst hierselbst, dem um unsere Wiesenbauschule so hoch verdienten Manne, ist durch die Herren Minister für Landwirthschaft und für geistliche ꝛc. Angelegenheiten der Titel Professor verliehen worden. Allen denen, die das so selbstlose als segensreiche Wirken des in solcher Weise ausgezeichneten Herrn an unserer hochberühmten Wiesenbauschule kennen, wird diese Ehrung zu aufrichtiger Genugthuung gereichen.

-z Siegen, 16. Nov. (Zither-Concert.) Um nochmals auf das Concert des Siegener Zithervereins zurückzukommen, müssen wir vor Allem das höchste Lob dem Herzogl. Nass. Kammervirtuosen Herrn Gruber aussprechen. Wir haben schon öfters Gelegenheit gehabt, einen Meister und Künstler auf der Zither zu hören, aber das, was Herr Gruber uns bot, übertraf doch alles bisher Gehörte. Sein Spiel ist künstlerisch vollendet, ganz in Fleisch und Blut übergegangen, denn gerade durch das herzliche Spiel, das Selbstempfinden reißt er die Zuhörer mit sich fort und entfesselt einen wahren Sturm der Begeisterung. Dieses seelenvolle Spiel kam so recht in dem Alpenthema: „Von der Cappler Alm hab i abi g'schaut" und in „Liebchens Traum" zur Geltung. Beides sind Compositionen des Künstlers, aber er hat es auch verstanden, seine ganze Kunst hineinzulegen, denn in letzterem Stück, was uns den süßen Traum eines Mädchenherzens zu Ohren führt, ist es uns, als hörten wir die süßen Worte des in tiefstem Herzen vergrabenen Geheimnisses, bis uns das täuschend nachgeahmte Schlagen der Mitternachtsstunde aufweckt und uns erinnert, daß alles nur Spiel ist, den Saiten eines unscheinbaren Instruments entlockt. Alles in Allem: Herr Gruber hat auch hier, wie das wohl überall bei seinem Auftreten geschieht, den lebhaftesten Beifall erzielt und daraus ersehen, daß er auch fernerhin willkommen ist. Auch die übrigen Mitwirkenden am Concert können mit dem erzielten Erfolg zufrieden sein. In dem noch jugendlichen Herrn Meckel schlummert ein Talent, welches unbedingt geweckt werden müßte, er weiß die Geige schon jetzt mit einer Meisterschaft zu spielen, die wirklich staunenswerth ist. Er entfesselte denn auch wahre Beifallssalven, der deutlichste Beweis für die Gunst, mit der das Publikum seine Vorträge aufgenommen. Herr Lehrer Zipp ist schon des öfteren als Beherrscher des Klaviers an dieser Stelle lobend erwähnt worden und das gleiche Lob muß ihm diesmal wieder zu Theil werden, denn sein Spiel muß als eine Musterleistung anerkannt werden, wie ihm von Seiten des Herrn Gruber dies zugesprochen worden. Die Gesammtchöre klappten vortrefflich und zeugten von fleißiger Uebung und guter Leitung, wie sie Herr A. Dietermann dem Verein angedeihen läßt. Deßhalb immer rüstig weiter auf der betretenen Bahn, der Erfolg wird nicht ausbleiben!

* Siegen, 16. Nov. (Kirchenweihe; goldene Hochzeit.) Am Mittwoch den 23 ds. soll die Einweihung der neuen Kirche in Niederschelden durch Herrn General-Superintendenten Nebe aus Münster stattfinden. Wir hoffen einen ausführlichen Bericht über die Feier geben zu können. — Am Mittwoch voriger Woche feierten die Eheleute Eberh. Giesler und Frau in Niederschelden das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Neben der silbernen Ehejubiläums-Medaille wurden zahlreiche gute Wünsche und Festgaben dem noch recht rüstigen Paare zu Theil.

* Siegen, 16. Nov. (Witterung.) Immer noch zeigt der November keine der sonst bei ihm gewohnten Tücken, immer noch ist die Luft mit seltener Ausnahme mild und weich, bei jetzt herrschendem Süd- oder Südwestwind und 9–10 Grad R Wärme. Mehrfach zeigen sich als abnorme Erscheinung blühende Obstbäume, ja in der benachbarten Hammerhütte wurden nicht allein Blüthen an einem Birnbaum gesehen, sondern auch Bienen, die mit „Höschen" (geerntetem Blüthenstaub) zum Stocke zurückkehrten.

+ Netphen, 13. Nov. (Pfarrwahl.) Am heutigen Tage wurde nach beendetem Gottesdienst Herr Kreisvikar Otten hierselbst zum Hülfsgeistlichen unserer Gemeinde von der Näpräsentation einstimmig erwählt — ein erfreuliches Zeichen dafür, wie Herr Otten sich das Vertrauen der Gemeinde allseitig erworben. Zugleich wurde einstimmig beschlossen, die Umwandlung der bisherigen Hülfspredigerstelle in eine zweite Pfarrstelle demnächst vorzunehmen.

Ein modernes Kaufhaus.

§ München, 11 Nov. 1892.

Einer Einladung der Firma Franz Kathreiner's Nachfolger, zur Besichtigung ihrer neuen Fabrikanlagen und Lagerhäuser, zugleich einer Probe eines neuen Fabrikates, folgte am letzten Samstag Nachmittag eine Anzahl hiesiger Zelebritäten, u. A. die Herren Geheimräthe v. Pettenkofer und v. Kriegsrath v. Schropp, Kriegsrath Schütz, Intendanturrath Neustätter, Oberlandesgerichtsrath Kremer ꝛc. und einige Herren aus dem Handelsstande.

Schreiber dieses hatte im Jahre 1888 Gelegenheit, der Eröffnung dieser Lagerhäuser beizuwohnen. Inzwischen ist die Gesammtanlage wesentlich vergrößert worden. — Ein Gang durch die riesigen, in 3 Etagen eingetheilten Waarenlager führt uns an ungeheueren Mengen von Landesprodukten und Colonialwaaren aller Art vorbei; Transmissionsaufzüge vermitteln den Verkehr vom Keller bis zum obersten Stock. Zwei Maschinen, von denen die eine flache Kaffeebohnen von Perlbohnen, die andere etwa im Kaffee enthaltene Steinchen ausscheidet, erregen lebhaftes Interesse; ebenso die Abtheilung, in welcher Kaffee-Rösterei, Feigenkaffeefabrikation ꝛc. betrieben wird. Die Gewürzmühle mit Braunmehlfabrikation ist ebenfalls nach neuestem bewährten System eingerichtet.

Ein neues größeres Bild bietet die Malzkaffe-Fabrikanlage: 48 Maschinen dienen zum Rösten des Malzes und Präpariren desselben mit Bohnenkaffee-Dämpfen. 500 Centner Malzkaffee können in einem Tage fertiggestellt werden. Die Feuerungen der Röstmaschinen geschieht mit Dawson-Gas, welches in eigener Fabrik (mit vier Generatoren) hergestellt wird. Dieses Gas dient auch zur Speisung der drei Gasmotoren, wovon der eine, der größte bis jetzt in Deutz hergestellte, 60 H. P., die übrigen 25 und 2 H. P. leisten. — Eine originelle Kühlmaschine mit Bergwerks-Ventilator, von der Fabrik selbst mit entsprechenden Verbesserungen versehen, leistet wirklich Großartiges — selbst 20 bis 30 Ctr. auf einmal in den betreffenden Raum gebracht, sind in einer Minute abgekühlt. Der fertige Malzkaffee, ebenso die leeren Kisten (von diesen fabrizirt die Fabrik täglich 300 bis 400 selbst) werden auf mechanischem Wege in den hohen luftigen Packsaal befördert, woselbst Hunderte von fleißigen Händen die Packete herstellen, Kisten packen ꝛc.

Der Weg führte uns an den Bureaux und an einem chemischen Laboratorium — das zur Untersuchung des Malzes und von Colonialwaaren, Gewürzen ꝛc. dient — vorbei in einen Probirsaal, woselbst Herr Commerzienrath Brougier in kurzen Worten zu einer Probe der in großer Anzahl bereitstehenden Tassen Kaffee einlud; während derselben wies er darauf hin, daß geröstetes Getreide bekanntlich schon vor Import der Kaffeebohne eine beträchtliche Rolle spielte und daß allen Anzeichen nach nunmehr der Malz wieder an die Reihe komme, deßhalb habe die Firma Franz Kathreiner, angeregt durch den bekannten Pfarrer Kneipp, die Fabrikation aufgenommen, und zwarmit gutem Erfolg, wie die Anlage und der Betrieb beweise. Der Artikel habe in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Holland, Belgien, Frankreich Eingang gefunden. — Mit Malzkaffee befreundet sich das Publikum im Allgemeinen sehr gerne, aber viele wollen den von Cichorie her gewohnten bitteren Geschmack. Dieser Umstand hat der Firma Kathreiner Anlaß zu neuen Versuchen gegeben. Die Resultate liegen hier in Gestalt des Patentkaffees vor, der mit Geschmack von Bohnenkaffees hergestellt ist. Kommerzienrath Brougier gab über die Fabrikationsmethode nähere eingehendere Erklärungen und zwar über die Art der Präparation, Erzeugung des ausgesprochenen Kaffeegeschmacks ꝛc. Infolge einfacherer Herstellungsweise stelle sich diese Waare sehr billig und sei daher ganz besonders für Massenkonsum geeignet.

Handel und Industrie.

** Siegen, 16. Nov. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 14. Nov.:		am 15. Nov.:
Kupfer . . .	£. 45. 17. 6 bis 46. 02. 6.	£ 46. 15. 0. bis 00. 00. 0.	
Blei, engl. . .	£. 10. 07. 6.	» 00. 00. 0.	£. 10. 07. 6 » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 10. 02. 6.	» 10. 05. 0.	£. 10. 05 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 18. 15. 0	» 00. 00. 0.	£. 18. 15. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 93. 15 0.	» 94. 00. 0.	£. 94. 00. 0. » 94. 05 0.
» 3 Mon. .	£ 93. 17. 6	» 94. 00. 0.	£. 94. 02. 6. » 94. 07. 6.
Silberbarren	P. 38 7/8		P. 38 3/4

Kupfer fest; Blei besser; Zink williger; Zinn fester.

Hamburg, 15. November. Silberbarren M. 114,25 B. M. 114,75 G. Goldbarren M. 2788 B. 2784 G. per Kilo.

Herborn, 14. Nov. Heute wurde der elfte diesjährige Markt hier abgehalten. Aufgetrieben waren 1003 Stück Rindvieh und 911 Schweine. Es galten Ochsen 1. Qual. 63–65 Mk., 2. Qual. 60–62 Mk., Kühe 1. Qual. 50 M., 2. Qual. 48 M. und Schweine 56 bis 58 Mk. pro Ctr. Schlachtgewicht. Der nächste Markt ist Montag den 28. Nov. d. J.,

Warnung!!! Immer von neuem tauchen weitere Nachahmungen der **ächten** Apotheker **Richard** Brandts Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug anempfohlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein **weißes** Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen. Man lasse sich die 400 amtlich beglaubigten Anerkennungsschreiben schicken, welche im Monat Juli und August 1891 eingelaufen sind.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Die Einweihung
der Filialkirche zu Niederschelden
wird am **Mittwoch, den 23. November**, durch den Herrn Generalsuperintendenten **D. Nebe** geschehen.

9 Uhr Morgens:
Festzug von der Niederschelder Schule zur Kirche.
Festgottesdienst.

Nach Beendigung desselben findet Mittags 12 Uhr im Saale der Wittwe Jüngst ein **Festessen** (Couvert M. 1,50) statt, an dem auch Frauen theilnehmen können. Listen zur Einzeichnung liegen bis **Sonntag 20. Novbr., Abends** offen in Niederschelden bei Wittwe Jüngst, bei Herrn Jacob Daub und bei Herrn Heinr. Bender; in Gosenbach bei Herrn Kirchenältesten C. Künckler und bei Herrn Emil Preußer; in Siegen in der Erholung und in der Bürgergesellschaft. Auswärtige Festtheilnehmer können sich auch schriftlich bei Herrn Obersteiger Jac. Achenbach in Niederschelden anmelden.

3 Uhr Nachmittags:
Nachversammlung in der Kirche.

Für die Gottesdienste wird allen Theilnehmern ein besonderes Programm in der Kirche behändigt.

Die Zahl derer, welche diesen Kirchbau mit Gaben der Liebe unterstützt haben, ist so groß, daß es nicht möglich ist, unsere Wohlthäter einzeln einzuladen. Wir bitten, daß dieselben die gegenwärtige allgemeine Einladung als ihnen noch besonders zugeeignet betrachten wollen.

Schließlich sagen wir mit dankbar fröhlichem Herzen: »Bis hieher hat uns Gott gebracht.«

Das Fest-Comitee.
N. d.: **Kühn**, Pfr.

Als passende
Weihnachtsgeschenken
empfehle die so sehr beliebten
Haarketten
mit Beschlag, kurze oder lange, von 1 Mark an und höher. **Bouquets** und **Landschaften** zum Einrahmen, **Brochen** und **Ringe** ꝛc. werden geschmackvoll von den mir eingesandten Haaren angefertigt.
NB. Unterricht im Kettenflechten und **Anfertigen** von **Haarbildern** ertheilt billigst
H. Lehn, Coiffeur.
36. Marburgerstr. 36.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Alice Lausberg, Marburgerstr. 40,
Wäsche-Confection,
empfiehlt: **Doppelfädiges Leinen**, porös und stark, eignet sich besonders zu **Falten-, Nacht-** und **Uniformhemden. Chiffon**, 44 Pfg. per Meter bei Abnahme von ganzen Stücken.

Die
Möbel-Fabrik u.-Handlung
von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnerstraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstvertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Wilhelm Melchior,
Siegen, Markt unterm Rathhaus. **Weidenau,** Wilhelmsstraße.
empfiehlt
Echt westfälischen Pumpernickel.
Caviar.
Pommersche Gänsebrüste.
Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst.
Braunschweiger Sardellen-, Trüffel- u. Leberwurst.
Neues Mainzer Sauerkraut.
Frankfurter Würstel.
Senf-, Salz- und Essiggurken.
Tafelhonig.
Hochfeines Apfelgelee.
Süßrahmbutter.
Tafelfeigen.
Maronen.
1892r Gemüse- und Früchte-Conserven.

Prima Hammelfleisch
à Pfd. 40 Pfg., Ballen 50 Pfg. bei
Georg Kirch, Markt.

Schöne haltbare Winteräpfel
in allen Sorten zu den billigsten Preisen, hat abzugeben
Peter Rörig, Hammerhütte.

Wegen Ueberproduktion u. Ueberfüllung meines Lagers verkaufe bis Weihnachten zu
En gros-Preisen.
J. G. Schlegel, Siegen,
Cölnerstr. 186. **Korbmacherei.** Cölnerstr. 186.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Friedrich Gimbel,
Coblenzerstraße, Bahnhof Eintracht,
hält stets vorräthig:
Glasirte Thonrohre, Bogen, Trichter ꝛc.
in allen Sorten, beste Qualität.
Ferner empfehle:
Prima feuerfeste Chamottesteine.

Ein älteres **Mädchen** oder unabhängige **Frau**, ev., wird per Weihnachten oder Januar zu kleinen Kindern gegen hohen Lohn gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. Offerten unter **X. J. 30** befördert die Exped. d. Bl.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Berliner Rothe-Kreuzlotterie,
Loose à 3 Mark
sind zu haben bei **M. Lück.**

Weimar-Loose
à 1 M. empfiehlt
Louis Schmidt, Friseur.

Beste Magnum bonum, Sächsische rothe
und
Westerwälder Kartoffeln
empfiehlt zum Einkellern
Friedrich Gimbel.

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I, Löhrstraße.

Silicium.
Anerkannt bestes **Putzpulver** für Haushalt und Gewerbe, vorräthig bei
Friedr. Hinderthür.

Ein gut erhaltenes **Doppelpult** wird billig abgegeben.
Von wem sagt die Exped. d Ztg.

Dampfkessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Schöne, geschmackvolle Auswahl in soliden **Tuchen, Buxkins, Kammgarnen, Ueberzieher- u. Hosenstoffen, wasserd. Loden** u. s. w.

Anfertigung nach Maaß
unter Garantie!
J. G. Schneck senior,
190 Kölnerstraße 190.

Reichhaltiges Lager in **Anzügen, Ueberziehern, Interimsmänteln, Kaisermänteln, Joppen** u. s. w.
für **Herren** und **Knaben.**

Stadtverordnetenwahl.

Von der am 8. d. Mts. im Gasthof Koch stattgehabten, von Wahlberechtigten aller drei Abtheilungen zahlreich besuchten Versammlung sind für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl folgende Kandidaten aufgestellt:

A. für die I. Abtheilung: **Director P. H. Knops** und **Hermann Giesler.**
B. für die II. Abtheilung: **Rentner Dr. Louis Ernst** und **Lederfabrikant Friedrich Daub.**
C. für die III. Abtheilung: **Kaufmann Heinrich Schneck** und **Kaufmann Friedrich Steffe,** Hammerhütte,
für den verstorbenen Gottwerth Schneider: **Maurermeister Heinrich Hubert,**
für den verstorbenen Jacob Haber: **Fabrikant Gustav Gontermann,** Sieghütte.

Die unterzeichneten Wähler erklären ihr Einverständniß mit dieser Aufstellung und bitten ihre Mitbürger für die genannten Kandidaten zu stimmen.

Siegen, 9. November 1892.

Heinrich Klein. Heinrich Macco. Robert Reusch. Jacob Reuter. Herm. Höpfner. Friedrich Gimbel. Wilhelm Höpfner. Heinrich Theis. L. H. Montanus. August Schmidt. C. Buchholz. L. Fölzer. H. Fries. W. Wischel. Münter. G. Weyland. Fr. Spies. Ed. Reusch. Peter Jochum. Heinrich Jüngst. Carl Schutz. L. Bosch. H. Capito. Robert Schutz. H. Overmeyer. Christian Hoffmann. Friedr. Klein. Dr. Schmölder. C. Crevecoeur. Clemens Klein. Wilhelm Fölzer. O. Mattner. Eugen Schnabel. Carl Lübeck. Kranold. F. v. Raesfeld. Dr. Knebel. Dr. Vogel. C. Gabriel. Fr. Marx. Fr. Klingspor jr. Heinr. Schneck. Wilhelm Gimbel. H. Treude. Daniel Krämer. Adolf Frank. Ludwig Panthöfer. Theobald Kaus. Wilhelm Krämer. J. H. Treude. A. Grimm. Heinrich Schneider, Wegewärter. Aug. Göbel, Friedhofswärter. Carl Drey. Heinrich Jung. Wilhelm Ohlenburger Friedrich Stauf. Ludwig Bender. Friedrich Hähner. Otto Wecker. Heinr Strohm II. L. Brücher. Heinr. Wecker. Carl Stein. Wilh. Hoffmann. H. Freund. Fr. Wunderlich. Ed. Herling. Herm. Nöh. Carl Fünffinn. Fritz Hain. H. Wilstumpf. Fr. Lückel. Michel Hermann. Friedrich Dicke. Heinr. Neuburger. H. Müller. D. Ulmke. Heinr. Brocher. Heinr. Irle. Heinrich Münker. H. Hähner. H. Bemfert. Karl Göbel. Eb. Achenbach. Gustav Kreckel. Herm Weisgerber. Chr. Grebe. Christian Link. H. Hermann. H. Loeber Ant. Göbel. Fr. Kirsch. H. Blecher. Wilh. Blecher. Heinrich Heberling. Volland. Heinrich Irle. Eduard Beyer. Philipp Müller. Friedr Krumm. Heinrich Fuhr. Wilh. Haardt. Wilhelm Janz Herm. Achenbach. Carl Schröder. Heinr. Lixfeld. Hermann Klaas I. Gottfried Klaas. Jakob Dienst. August Marx. W. Harr Wilh. Vogel. H. Vogel. Theodor Otterbach. Jakob Wilhelm. W. Reißlandt. Carl Michel. Wilh. Sommer. Herm. Börner. W. Waldrich. W. Höpfner I. C. Tomförde. W. Blecher. E. Reißlandt. Heinrich Hain. H. Holzapfel. F. Montanus. Johann Henrich Eberh. Wurm. Friedr. Busch. Andreas Braun. Geller. Fr. Jung. Leonh. Wurm. Heinrich Brück Eb. Koch. Friedr. Hinderthür. Johs. Hartmann, Metzger. Wilh. Kottmann. C. Hermes. L. Altergott. Dr. Bucholtz. Carl Sommer. W. Schneck. H. Schneck. F. Herling F. J. Jüngst Fr. Wienand. H. Oechelhaeuser. Carl Meinhard. Schwartz. Gustav Will. Wilh. Jäger. August Drey. C. Heifer jr. A. Rübsamen. J. Speck. W. Meinhardt. H. Otterbach. Carl Meiswinkel. Ed. Dick Chr. Henrich. Jakob Patt. Adam Seibel. Heinr. Krämer. Jacob Schmidt. Heinr. Höpfner. Friedr. Flender. Julius Scholtz. Albrecht Oerter. Wilhelm Oerter. Wilhelm Otterbach. Hugo Schaub. Wilh. Krah. Carl Mews. Jonas Frank. Th. Lenzer. Johs. Harr. G. Giebeler. J. H. Steuber. F. Franz. W. Franz. K. Dilling. W. Meinhard. J. Dietrich. Johannes Schleifenbaum. Jacob Römer. Ludwig Wildtraut. Herm. Klaas, Glasermeister. Wilhelm Noack. Heinrich Sprenger. Ludwig Becker. Wilh Krumm. F. Hundt. H. Bondorf. A. Hundt. H. Jung. H. Lommel. Robert Osenberg. Karl Söhngen. A. Kreuz. Heinr. Bültermann. Philipp Jung. Adolf Link, Fuhrmann. E. von der Way Gustav Kilian. Friedr. Franke. Drescher. Schöneborn. Wilh. Freitag. Werthebach. Zimmermann. Schreinermeister Karl Fick. Walther Gontermann. Hch. Gontermann. Josef Schneider. H. Panthöfer. Amtmann a. D. Gustav Schumann. Ad. Oechelhaeuser jr. A. Schieferdecker. Dornis. Brückmann. Tillm. Jüngst. C. Sturm. Herm. Flender. Herm. Stötzel. H. Göbel. W. Schmidt. C. Dietrich. H Remmel. Aug. Freese. Ad. Stähler. Herm. Müller. Johannes Schumacher. Heinrich Nies. Franz Sonntag Wilhelm Prinz. Jakob Wagner. Wilh. Hofheinz. Aug. Kürschner. Heinr. Frisch. Wilh. Groh. Chr. Sarges. Carl Immel. Schreinermstr. Fr. Spies. W. Settnick. Carl Schneider. H. Fölzer. H. Heppner. Tillm Jüngst Leonh. Münker. Karl Lockert. Thomas Klör. Friedr. Haardt. Rud. Wagener. Heinr. Dickel. Hugo Steinhorst. Peter Mund. Friedr. Jung. Wilhelm Diehl. Josef Müller Heinrich de Haan. Johann Heinisch. G. Camphausen. Wilh. Schneider. Heinr. Schmidt. Wilh. Kölsch. Herm. Diehl. Peter Röder.

Zur Stadtverordnetenwahl!

Herr **Gustav Gontermann** hat sich noch nachträglich bereit erklärt, bei der Stadtverordneten-Wahl zu kandidiren, weshalb ich zu Gunsten dessen zurücktrete und bitte, die Stimmen auf Herrn

Gustav Gontermann

zu vereinigen.

Sieghütte, den 14. November 1892.

L. Dienenthal.

Crême-Margarine

in **Qualität unübertroffenes** Fabrikat der holländischen Margarine-Fabriken:

Ant. Jurgens, Prinzen & Co.

in Osch, Helmond (Holland) und Goch (Rheinland) ist käuflich in **allen besseren** Colonialwaarengeschäften Siegen's und Umgegend.

Wöchentlich treffen **neue** Sendungen **frischer, haltbarer** Waare ein Niederlagen bei den hiesigen Colonialwaarengroßhandlungen.

Hausegen

in der Größe von 35-45 cm **fertig gestickt** und in **schöner verzierter Leiste** eingerahmt,

à **Stück 3 Mark,**

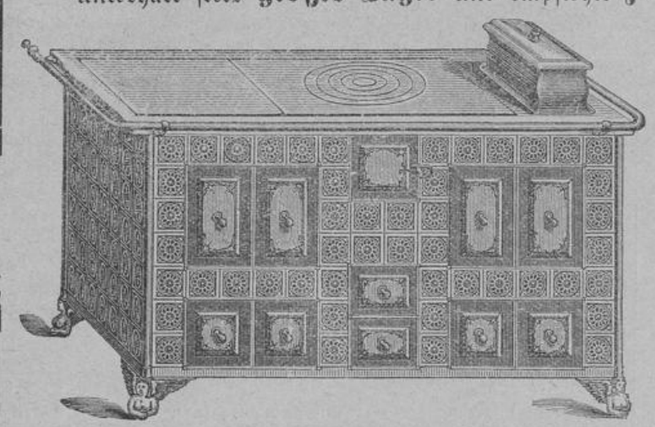
empfiehlt **Carl Heifer I,** Löhrstraße.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets **großes Lager** und empfiehlt zu **Fabrikpreisen:**



Spar-, Koch- oder Tafelherde

aus Guß oder Blech in allen **Farben emaillirt,** sowie mit **Majolikaplatten** besetzt, emaillirte Herde in **Majolika-Imitation,** von **einfachster** bis zur **feinsten Ausführung** in allen Dimensionen.

Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Garantie für gutes Brennen.

Specialität. Specialität.

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Freitag den 18. November 1892, Abends 8 Uhr,

Vortrag

des Geh. Hofraths Prof. Oncken aus Gießen
über:
Moltke und Napoleon III. (1866—1870).

Eintritt: 50 Pfg. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Preis-Erniedrigung.

Nachstehende Werke biete zu beistehend herabgesetzten Preisen aus:

Barttelot, W. G., Stanleys Nachhut in Yambuga unter Major E. M Barttelot 1891	statt M. 9,00	zu 6,00
Casati, Zehn Jahre in Aequatoria, 2 Bde. 1891	» 20,00	» 7,50
Jameson, J. S., Forschungen und Erlebnisse im dunkelsten Afrika 1891	» 10,00	» 7,00
Jephson und **Stanley,** Emin Pascha und die Meuterei in Aequatoria 1890	» 9,00	» 6,50
Peters, C., Emin Pascha-Expedition 1891	» 14,00	» 10,00
Reichard, P., Dr Emin Pascha 1891	» 5,00	» 3,00
Richelmann, G., Meine Erlebnisse in der Wißmanntruppe 1892	» 2,00	» 1,50
Rohlfs, G., Kufra. Reise von Tripolis nach der Oase Kufra. Illustrirt 1881	» 16,00	» 6,00
Stanley, Henry, Im dunkelsten Afrika 2 Bde. 1890	» 20,00	» 12,00
" " Der Kongo und die Gründung des Kongostaates. 2 Bde. 1885	» 30,00	» 15,00
Tiedemann, A. v., Tana-Baringo-Nil, 1892	» 6,00	» 4,50
Wißmann, Herm. von, Meine 2te Durchquerung Aequatorial-Afrikas, 1891	» 10,00	» 7,00

Sämmtliche Werke sind unaufgeschnitten und sehr gut erhalten.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Zum Todtenfeste!



Ferner: **Wachsrosen, Stoffblumen** zum Verzieren der Grabkränze.

Pelzwaaren,

Hüte und Regenschirme

in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen.

M. Thomas,
Marburgerstraße 743.

Rothe Kreuz-Loose.

Hauptgewinn: M 100 000. Ziehung am 12. December cr.

zu 3 Mark

bei **G. Klingspor.**
Siegen. Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,05, 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7,00, 8,50 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55, 6,22 früh (Schnellzug) 8,05, 11,38 V., 1,43, 4,30 N. 7,00 A
Köln 6,22 früh (Schnellzug).
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen
Kassel Frankfurt 4,55 früh 8,5 M., 1,43 4,30 N., 8,50 A

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,40 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,27 A., 1,11 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N. 8,02 9,53 (Schnellzug), 10,27 A., 1,11 N.
Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

7,03, 9,12 M. 12,50, 2,40, 5,28 N., 8,05 9,34 (Schnellzug), 9,47 A., 12,33 N.

Von **Deutz** nach **Siegen.**
6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,15 Ab.

Von **Köln** nach **Siegen.**
8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Von **Siegen** nach **Eisern:**
An Arbeitstagen: 6,00, 9,10 V., 1,00, 5,00 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,30 V., 1,00 M., 3,00-5,00 N.

Von **Eisern** nach **Siegen:**
An Arbeitstagen: 7,00, 9,55 V., 2,10 6,00 N; an Sonn- und Feiertagen: 9,35 V., 2,10, 3,50, 6,00 N

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4,30 Nachm., 7,05 Ab.

Von **Au** nach **Altenkirchen:**
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53. 5,45 N., 8,50 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:**
5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03 7,55 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5,40, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10,00 M 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus). 6,07, 7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03 A.
Krombach 5,40, 10,00 M., 3,16 N. 6,07, 8,39 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,40, 7,45 Schnellzug, 10,0 M., 3,16 N., 6,07 8,39 A

Ankunft in Siegen von
Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,27 M., 1,15, 3,38 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags), 8,55 N., 7,49, 9,16, 12,05 N.
Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
5,54, 7,42, 11,07 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3,20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen), 6,35 7,30, 8,52, 11,46 N.

Von **Hagen** nach **Siegen.**
5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 N (hält nicht in Crombach), 8,45 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:
7,33 V., 12,28 M., 7,43, 10,38 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**
5,35, 10,07 V., 3,22, 6,10 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**
3,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**
5,14, 7,02, 9,30 M., 2,37, 5,47 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.
Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)
Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.
Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.
Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,19 N. (geht nur bis Erndtebrück), 8,35 A. (geht nur bis Laasphe.)
Von Laasphe nach Kreuzthal: 5,05 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**
8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24 nur Samstags und Sonntags.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**
4,57, 9,14, 11,45, 3,33, 8,33 nur Samstags und Sonntags.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg**
7,05, M., 12,42 Nachm., 7,26 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**
5,40, 9,08 M., 5,44 A.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen hocherfreut an

Creuzthal, 14. Novbr. 1892.

Alb. Behner und **Frau,**
Charlotte geb. Schneider.

Bekanntmachung.

Die Abonnements auf Unterbringung erkrankter Handlungsgehülfen, Handlungsgehülfinnen, Handlung lehrlinge und Dienstboten im städtischen Krankenhause für das Jahr 1893 sind **bis spätestens 20. Januar 1893** im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses (2. Stock) bei Herrn Rendanten Bieber in den gewöhnlichen Dienststunden zu bewerkstelligen.

Im Falle der Erneuerung der Abonnements ist die Vorlegung der diesjährigen Abonnementsquittung erwünscht.

Der jährliche Abonnementspreis beträgt 4,50 M. für jede abonnirte Person.

Siegen, den 15. November 1892.

Der Bürgermeister.
Delius.

Bekanntmachung.

Gesuche um Verleihung von Stipendien aus dem Obenstruth'schen Legatsfonds sind binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Siegen, den 15. November 1892.

Der Magistrat.
Delius.

Kriegerverein „Auf den Hütten".

Sonntag den 20 d. Mts., Nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Erstattung des Berichts über die Delegirten-Versammlung in Altenhundem.
2. Weihnachtsbescheerung.
3. Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Aufnahmezeit täglich,



auch des **Sonntags** von 9—4 Uhr.

Ruhmeshallen Loose
à 1,00 M.,
empfiehlt **Louis Schmidt,**
Friseur.